

Operette in Düsseldorf.

Ein Präsident verliebt sich, wie das Geschick es gewollt, in Mimi. Da Mimi nicht ganz abgeneigt, steigt der ältliche Herr ihr nach bis in die Nähe des Bettes, wird aber dort vom Sekretär, dem Gatten Mimis, überrascht. Tableau. Der Präsident erkaufte sich Verzeihung, indem er den Sekretär zum Direktor macht. Womit die Zeit gekommen ist zu reratzen, daß Mimi nur eine Dame vom Maxim ist. Tableau nochmal und Schluß. Adieu Mimi! Demnächst wird der Sekretär-Direktor zu ihr ins Maxim gehen und singen: „Für dich, für dich hab' ich was mitgebracht“, weil sie ihm zum Avancement verholfen hat, und weil er auch weiß, was in dem zweiten Schläger unserer Operette so klug vermerkt ist: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“ Damit wären schon zwei Schläger des sehr leicht geschürzten Werks „Adieu Mimi“ genannt. Ralph Benaght hat sie geschaffert und damit den durchschlagenden Erfolg der Operette gesichert. Die Musik ist aus Honigsheim, von Jazzrhythmen schäumig gepfeift. Das Libretto der Herren Horst und Engel hat zwei gute, und einen schlechten Akt und bringt Wiße, die man schon seit längerer Zeit nicht mehr gehört hatte. Unser ausgezeichnet disponiertes Ensemble hat unter Kamnikers Spielleitung aus dem Vielerlei an bühnenjährem Material einen rosaroten Schwank gemacht, der vielfach etwas gröblich ausfiel, aber vielleicht deshalb vom Publikum stürmisch begrüßt wurde. Es war der so beliebte „Stimmungsbetrieb“ im Hause. — Trude Adam ist die Mimi der Düsseldorfser Aufführung. Sie zeigt mal wieder, daß unsere Damen Beine haben. Und auch noch anderes, was sich sehen lassen kann. Sie ist fesch, unartig und artig je nach Bedarf, singt und tanzt ansprechend, trägt eine Spieluhr im Strumpfband und ist buchstäblich der „springende Punkt“, um den sich alles dreht: nicht nur der liebestolle Präsident (Ernst Herz), sondern auch ein verrückter Papa (Fritz Hellmuth), der flo. te, gut tanzende Sekretär (Paul Hellmuth Schüßler) und das halbe Duzend der übrigen Figuren. Das Ballett der Martha Eiche wirkte diesmal mehr durch den Reiz seiner wohlproportionierten und -dekorierten Damen als durch tänzerische Taten. Das Orchester unter der Leitung des Gustav Kies benahm sich zu ungeniert, da wäre mehr Disziplin am Plage.